

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee

Hoefer, Edmund

Stuttgart, [circa 1881]

Illustration: Marschkirche auf dem Stedinger Schlachtfeld

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)



Marschkirche auf dem Stedinger Schlachtfeld.

Kriege des Mittelalters und des verzweiflungsvollen Ringens eines um seine Unabhängigkeit kämpfenden Volkes geläufig sein, gleich den Berichten über das Unterliegen der Abigenser und die siegreichen Kämpfe der Schweizer. Der Dichter Arnold Schönbach hat dieses blutige Ringen und Unterliegen des Völkchens in seinem epischen Gedicht „Der Stedinger Freiheitskampf“ in zugleich ansprechender und ergreifender Weise geschildert.

Zur Eindeichung und zum ersten Anbau des Landes wurden schon in früher Zeit von den bremischen Bischöfen und oldenburgischen Grafen, in solchen Anlagen erfahrene friesische Kolonisten zu diesen Gegenden berufen. Sie kamen auch in nicht kleinen Zügen und gingen fleißig und eifrig an's Geschäft, und da ihre Schutzherren ihnen überall förderlich zu sein suchten und sie mit vielen Freiheiten begabten, so ging es ihnen wohl. Sicherheit und Anbau des Landes nahmen zu, neue Ansiedler wurden herbeigezogen, und in nicht langer Zeit lebte auf den früher wüsten Gründen ein zahlreiches, tüchtiges Volk. Allein, wie es zu gehen pflegt — grade das rasche und erfreuliche Gedeihen erregte allmählich die Habgucht der Landesherren. Sie legten Burgen an und setzten Bögte ein, sie beschnitten überall die Freiheiten und Privilegien und legten neue Lasten auf, und da das Volk in seinem freien Sinn sich nicht knechtisch fügte, sondern auf sein Recht trostete, so gingen die Streitigkeiten nicht aus. Das setzte sich fort, Schritt für Schritt. Die demüthigen Bitten und Klagen des mißhandelten Volkes fanden kein Gehör, die Ansprüche der Gebieter wurden größer und die Lasten härter und schwerer, die Grausamkeit und Brutalität der Bögte und der Schloßbesatzungen erbitterten und reizten stets von neuem. Und als die Stedinger nach einer neuen Rohheit gegen ihre Frauen und Töchter ihre Klagen wiederum abgewiesen und ihre Drohungen verlacht sahen, da erhoben sie sich, brachen die Burgen, erschlugen die Besatzungen bis auf den letzten Mann, versagten oder tödteten die Beamten und erklärten das Stedingerland zu einer freien, von geistlicher und weltlicher Herrschaft unabhängigen Republik. So geschah es im Jahre nach unseres Herrn Geburt 1159. — Von dieser Zeit an begann ein erbitterter, endloser Kampf, der aber für's erste keineswegs zum Nachtheil des jungen Freistaates ausschlug. Die Schaaren der Stedinger mehrten sich durch zahlreiche Zuzügler, welche von allen Seiten her in das freie Land kamen, und es blieb auch in jener Zeit der rastlosen Fehden nicht aus, daß selbst benachbarte Grafen und Herren sich gelegentlich den „Bauern“ gegen die Bremer und Oldenburger angeschlossen. Noch im Jahre 1230 erlitten diese letzteren von den Stedingern eine furchtbare Niederlage.